

Hubert Seelow:

KARLAMAGNÚS SAGA, KARL MAGNUS' KRØNIKE
UND DAS VOLKSBUCH FIERABRAS.

Der folgende Beitrag will zeigen, wie die altnordische Karlamagnús saga, die dänische Karl Magnus' Krønike und das deutsche Volksbuch Fierabras in der isländischen Überlieferung des 17. und 18. Jahrhunderts als komplementäre Texte betrachtet und miteinander vermischt wurden.

Der Fall kann als durchaus typisch gelten dafür, wie während der ersten zwei Jahrhunderte nach der Reformation in Island gedruckte ausländische Unterhaltungstexte rezipiert und in den Kanon der bereits aus vorreformatorischer Zeit bekannten Literatur unterhaltenden Charakters eingliedert wurden. Atypisch ist der Fall allerdings insofern, als wegen der grossen Verbreitung und der zyklischen Struktur der Überlieferungen von Karl dem Grossen und seinen Helden die Bedingungen für eine Vermischung und nahtlose Eingliederung besonders günstig waren.

Auf Fragen, die ausschliesslich die altnordische Karlamagnús saga - im folgenden abgekürzt Kms - betreffen, kann und soll hier nicht eingegangen werden, zumal die wichtigsten Positionen der Fachliteratur zur Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der Kms als bekannt vorausgesetzt werden dürfen. Eine knappe Übersicht über den neueren Forschungsstand geben Povl Skårup und Agnete Loth in Ogier le Danois Bd. III (Karlamagnús saga 1980, S. 331 ff. bzw. 357 ff.).

Die Handschriften der Kms lassen sich in zwei Hauptgruppen A und B - oder α und β (siehe Hjorth 1960, S. ix-x, und Kornhall 1959, S. 88) - einteilen. Die Texte der Gruppe A/ α repräsentieren die ursprünglichere Version; die Texte der Gruppe B/ β sind insgesamt weiter vom nicht erhaltenen

gemeinsamen Original entfernt, haben jedoch auch Charakteristika dieses Originals bewahrt, die sich in A/~~α~~ nicht mehr finden.

Die wichtigsten Handschriften der Kms sind:

AM 180 c fol (um 1400), für gewöhnlich als A bezeichnet.

AM 180 a fol (Anfang 15. Jahrhundert), als a bezeichnet.

AM 180 d fol (um oder kurz nach 1700, Abschrift eines älteren, nicht erhaltenen Manuskripts), als B bezeichnet.

AM 531 4to (17. Jahrhundert), in Ungers Edition (Karla= magnús saga 1860) als b, von Agnete Loth (Karlamagnús saga 1980) als b¹ bezeichnet.

Die Handschrift Lbs 156 4to (datiert 1687) wurde von Unger nicht verwendet; Agnete Loth bezeichnet sie mit der Sigle b². Der Text dieser Handschrift ist "gemischt": zum überwiegenden Teil ist er eng mit b¹ verwandt, doch enthält er auch Abschnitte, die auf die dänische Karl Magnus' rónike zurückgehen (siehe unten).

Keine der erhaltenen Handschriften der Kms gibt den Text des gemeinsamen, nicht erhaltenen Originals in vollem Umfang wieder.

Die dänische Karl Magnus' Krónike - im folgenden abgekürzt KMK - geht auf die Kms zurück, ist jedoch keine reine Übersetzung, sondern eine Bearbeitung der altnordischen Vorlage. Sie kürzt, strafft, stellt um und beseitigt auffällige Inkonsistenzen der Kms; ausserdem enthält sie Stoff, der in den erhaltenen Manuskripten der Kms nicht überliefert ist. Vorlage für diese dänische Bearbeitung war ein Text der sogenannten A/~~α~~-Redaktion der Kms, allerdings in einer volleren und ursprünglicheren Fassung; deshalb weist KMK auch Lesarten auf, die deutlich von der A/~~α~~-Redaktion abweichen und stattdessen mit der B/~~β~~-Redaktion der Kms übereinstimmen (siehe Hjorth 1960, S. x).

Die Frage, ob die dänische KMK direkt auf die alt=

nordische Kms zurückgeht, oder ob tatsächlich ein schwe=disches Zwischenglied anzusetzen ist, wie man immer wieder vermutet hat, scheint noch nicht völlig geklärt. Poul Lindegård Hjorth, der in seiner Arbeit über KMK auch deren Wortschatz auf schwedische Einflüsse hin untersucht hat, formuliert sein abschliessendes Urteil sehr vorsichtig:

Det kan ikke bevises, at der har været et svensk mellemed mellem N [=Kms] og D [=KMK]; men visse konstituerende elementer i D's ordforråd lader sig lettest forstå, hvis man antager et sådant. (Hjorth 1965, S.314.)

Von der dänischen KMK existieren drei alte Fassungen:

- 1) Die sogenannte Børglum-Handschrift in der königlichen Bibliothek in Stockholm enthält den ältesten Text, der aus dem Jahre 1480 stammt.
- 2) Eine um 1509 von Gotfred af Ghemen gedruckte Ausgabe ist nur in einem nicht vollständigen Exemplar in der Universitätsbibliothek Uppsala erhalten. Dieser Text ist eng mit dem der KMK in der Børglum-Handschrift verwandt.
- 3) Eine von Christiern Pedersen revidierte Ausgabe, die auf dem Text des Ghemen'schen Textes fusst, erschien 1534 in Malmö; sie ist in einem vollständigen Exemplar in Uppsala und in einem defekten Exemplar in Stockholm erhalten. Von ihr stammen alle späteren dänischen Drucke der als Volksbuch verbreiteten KMK ab (siehe Hjorth 1960, S. xvi-liv).

Das Chanson de geste Fierrabras, das aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts stammt, gehört zu den Heldenepen, in deren Mittelpunkt die von Karl dem Grossen aus dem Heiligen Land mitgebrachten Reliquien stehen. Es erfreute sich grosser Beliebtheit und wurde immer wieder abgeschrieben, bearbeitet und in andere Sprachen übersetzt. Eine französische Prosaaversion aus dem Jahre 1478, Le roman de Fierabras le géant, die von dem Genfer Jean Bagnyon

stammt, war u.a. Vorlage für das deutsche Volksbuch Fierabras; es wurde vermutlich von Herzog Johann II. in Baiern übersetzt und erschien erstmals 1533 in Simmern im Druck (siehe Heitz/Ritter 1924, S. 46).

Wie Poul Lindegård Hjorth nachgewiesen hat, handelt es sich bei der isländischen Ferakuts saga um eine Übersetzung des deutschen Volksbuches Fierabras (Hjorth 1960 a). Eine dänische Übersetzung des Fierabras hat es - nach allem, was wir wissen - nie gegeben (siehe Danske Folkebøger XIII, S. 189-190). Der Text der Ferakuts saga lässt erkennen, dass direkt aus dem Deutschen ins Isländische übersetzt wurde; der unbekannte Übersetzer hat sich recht eng an seine Vorlage gehalten. Die auffälligste Abweichung ist der Name des Titelhelden, d.h. die Tatsache, dass der Name Fierabras des Riesen aus dem deutschen Volksbuch durch den aus der älteren isländischen Überlieferung von Karl dem Grossen geläufigen Namen des Riesen Ferakut ersetzt ist (vgl. Hjorth 1960 a, S. 264-265).

Die Haupthandschrift der Ferakuts saga ist Sth papp 8vo nr 7. Laut Gödels Katalog soll dieses Manuskript aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammen; Poul Lindegård Hjorth will nicht ausschliessen, dass es schon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts entstanden sein könnte (Hjorth 1960 a, S. 247). Einer Notiz Johan Peringskiölds zufolge befand sich die Handschrift im Jahre 1683 bereits in Schweden. Wie sie dorthin gelangte, ist nicht bekannt, Gödels Aussagen hierüber sind in sich widersprüchlich (Gödel 1900, S. 365-366, und Gödel 1897, S.169).

Der Ausgangspunkt meiner Überlegungen war die Frage nach der isländischen Version bzw. den isländischen Versionen der KMK.

Die einzige Handschrift, die eine vollständige isländische Übersetzung der dänischen KMK enthält, ist

Gks 1002 fol. Diese aufwendige Pergamenthandschrift wurde 1667 von Páll Sveinsson geschrieben und kam 1692 als Geschenk in die königliche Sammlung nach Kopenhagen (siehe Slay 1960). Ein kommentiertes Inhaltsverzeichnis Árni Magnússons ist vorne in die Handschrift eingebunden; dort heisst es unter der Nummer 1: "Keiser Caroli Magni Chronica, af ilge indhold som den ordinaire tryckte, som oc findis paa Danske". Ausserdem hat Árni Magnússon neben der Überschrift vermerkt, dass der Text aus dem Dänischen übersetzt sei. - Vorlage war ein Volksbuch-Druck, der in der Tradition des von Christiern Pedersen revidierten Textes von 1534 stand, aller Wahrscheinlichkeit nach die 1656 in Kopenhagen erschienene Ausgabe (siehe Hjorth 1960, S. 1v und 1l).

Die Handschrift IB 186 4to, die aus dem 18. Jahrhundert stammt, enthält u.a. auch eine, allerdings nicht mehr vollständige, isländische Übersetzung der dänischen KMK. Das Manuskript ist stark beschädigt; die Übersetzung der KMK bricht kurz vor dem Ende des Geiplna þáttur ab (die letzten erhaltenen Worte entsprechen Hjorth 1960, S. 282, Z. 23: Der messen wor).

Der Text in IB 186 4to unterscheidet sich deutlich von dem in Gks 1002 fol, es muss sich um eine eigenständige Übersetzung nach KMK handeln. Vorlage muss auch hier eine Ausgabe gewesen sein, die in der Tradition des Druckes von 1534 stand.

Eine dritte Übersetzung ist in zwei Handschriften des 19. und frühen 20. Jahrhunderts erhalten: Lbs 2943 4to, aus dem Jahre 1875, und Lbs 1502 4to, aus dem Jahre 1902. Beide Handschriften wurden von dem bekannten und sehr produktiven Schreiber Magnús Jónsson í Tjaldanesi angefertigt und enthalten Abschriften ein und derselben Übersetzung der KMK. Auf Lbs 1502 4to wird von Agnete Loth (Karlagnús

saga 1980, S.370) hingewiesen; der Text in Lbs 2943 4to wurde, soweit ich sehen kann, bislang noch nie erwähnt.

Im Vorwort zu Lbs 1502 4to schreibt Magnús Jónsson über seine Vorlage für diesen Karlsmagnús-Text: "...þessi saga ... er skrifuð eptir Karlssögu sem Guðbrandr á Hvítadal hafði fengið sunnan af Akranesi - at hann sagði - en ek veit ecki frá hverjum." Dass es sich um eine Übersetzung handelt, die von der Tradition des dänischen Druckes von 1534 abhängig ist, steht ausser Frage. Da Magnús Jónsson jedoch häufig sehr frei mit seinen Vorlagen umging, dürfte es kaum möglich sein festzustellen, ob es sich um eine eigenständige Übersetzung oder um die Bearbeitung einer der sonst überlieferten Übersetzungen der KMK handelt. Stellenweise scheint eine gewisse Ähnlichkeit zu dem obengenannten Text in IB 186 4to zu bestehen.

Die Handschrift AM 180 e fol aus der Zeit um 1700 enthält Teile der KMK in isländischer Übersetzung, nämlich den Ótúels þáttur und den Geiplna þáttur. Die Übersetzung unterscheidet sich von den obengenannten Versionen, geht jedoch ebenfalls auf eine dänische Vorlage in der Tradition des Druckes von 1534 zurück.

Das Manuskript AM 135 8vo, ebenfalls aus der Zeit um 1700 stammend, enthält ein aus nur wenigen Zeilen bestehendes Fragment einer Übersetzung des Angulandus þáttur nach KMK. Die Übersetzung unterscheidet sich von den obengenannten Versionen; auch ihre Vorlage dürfte jedoch in der Tradition des dänischen Druckes von 1534 gestanden haben (siehe Hjorth 1960, S. lviii).

Auf zwei weitere Manuskripte, die nach KMK übersetzte isländische Texte enthalten, ist meines Wissens bisher noch nie hingewiesen worden:

Die Handschrift AM 127 8vo, die aus dem 17. Jahrhundert

stammt, enthält u.a. ein kurzes Fragment einer Übersetzung nach KMK, nämlich den Schluss des Geiplna þáttur. Auch diese Übersetzung ist deutlich von der 1534 gedruckten dänischen Ausgabe abhängig, wie ein Vergleich mit der entsprechenden Passage in Hjorths Ausgabe von KMK zeigt (Hjorth 1960, S. 283, Z. 14-18).

Die Handschrift Lbs 1680 4to, die 1789 entstand, enthält u.a. den Geiplna þáttur. Auch er ist nach einem Text der dänischen KMK, der in der Tradition der Ausgabe von 1534 stand, übersetzt worden. Es handelt sich um eine eigene, von den obengenannten isländischen Texten unabhängige Übersetzung; sie hält sich eng an die dänische Vorlage und weist insbesondere gegen das Ende zu zahlreiche recht rohe Danizismen auf.

Für die Handschriften, die eine nicht mit anderen Texten vermischte isländische Übersetzung der KMK - oder Teile einer solchen - enthalten, ergibt sich also folgendes Bild:

Aus dem 17. Jahrhundert (Gks 1002 fol) und aus dem 18. Jahrhundert (IB 186 4to) hat sich je eine Handschrift mit einer Gesamtübersetzung erhalten, wobei es sich um zwei voneinander unabhängige Texte handelt. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Lbs 2943 4to) und im frühen 20. Jahrhundert (Lbs 1502 4to) sind dann noch einmal zwei Manuskripte mit einer Übersetzung des Gesamttextes entstanden, die möglicherweise von dem aus dem 18. Jahrhundert überlieferten isländischen Text abhängig ist.

Die meisten der Handschriften, die nur Teile von Übersetzungen enthalten, lassen enge Beziehungen zur Rímur-Dichtung erkennen:

Ein Manuskript aus dem 17. Jahrhundert (AM 127 8vo) enthält ein Fragment - den Schluss - des Geiplna þáttur, d.h. eines Prosatextes, dessen Stoff in der Form von Rímur weit verbreitet war (siehe Þórólfsson 1934, S. 364 ff.); ausserdem folgen im Manuskript unmittelbar anschliessend

die Rímur af Apollóníusi des Björn Jónsson á Skarðsá (gest. 1655), d.h. das Manuskript enthält Rímur und einen Rímur-Stoff in seiner - ursprünglicheren - Prosafassung.

AM 180 e fol, aus der Zeit um 1700, enthält den Otúels þáttur, über den Guðmundur Bergþórsson 1681 einen Rímur-Zyklus verfasste, und den Geiplna þáttur, d.h. zwei Texte aus demselben Stoffkreis, die beide als Vorlage für Rímur gedient hatten. Am Schluss des Geiplna þáttur in AM 180 e fol steht der Vermerk: "Hier effter kemur i Sogunne Runsivals Bardage af huorium Rollans Rymur eru ordtar." Die Funktion der Prosatexte als Vorlagen für Rímur war dem Schreiber des Manuskripts also durchaus bewusst.

AM 135 8vo, auch aus der Zeit um 1700, enthält ein Fragment - den Anfang - des Angulandus þáttur. Über diesen Stoff gibt es keine Rímur, doch dem Prosatext unmittelbar voraus gehen die Oddgeirs rímur danska (siehe Þórólfsson 1934, S. 235, 293, 507 f., 523). Die Handschrift enthält also Rímur und Prosa, wobei die beiden formal disparaten Texte demselben Stoffkreis angehören.

Nur Lbs 1680 4to, aus dem späten 18. Jahrhundert, lässt keinen direkten Bezug zur Rímur-Dichtung erkennen. Zwar hatten neun der zehn Saga-Texte, aus denen die Sammlung besteht, schon als Vorlagen für Rímur-Zyklen gedient, als das Manuskript geschrieben wurde; die Sammlung selbst enthält jedoch keine Rímur. Der Geiplna þáttur ist der einzige Text in Lbs 1680 4to, der dem Stoffkreis um Karl den Grossen entstammt.

Betrachten wir nun diejenigen Handschriften, welche "gemischte" Karlamagnús-Texte enthalten:

Da ist zunächst das Manuskript Sth papp fol nr 37, das 1690 von Jón Vigfússon angefertigt wurde. Beim Überwiegen den Teil des Textes handelt es sich um eine isländische

Übersetzung der dänischen KMK, und zwar nach einer Vorlage, die in der Tradition der Ausgabe von 1534 stand (siehe unten); diese Übersetzung ist unabhängig von der oben genannten Übersetzung in Gks 1002 fol (siehe Hjorth 1960, S. lvi-lvii). Der Schreiber, der ganz offensichtlich bemüht war, das Manuskript möglichst lang werden zu lassen, teilte den Text in eine grosse Zahl kurzer Kapitel ein, denen er jeweils eine stichwortartige Zusammenfassung des Inhalts als Überschrift voranstellte. Auffällig ist, dass der letzte Teil des Angulandus þáttur fehlt; der Text hört hier mit den Worten sem vor herra deydi a (entsprechend Hjorth 1960, S. 153, Z. 27-28) auf und setzt erst wieder mit dem Anfang des Brúar þáttur (Hjorth 1960, S. 180, Z. 24) ein. Vermutlich hat diese Passage schon in der Vorlage gefehlt; nachdem Jón Vigfússon sonst jede Gelegenheit benützt, den Text zu strecken, kann man sich nicht vorstellen, dass er selbst einen Abschnitt von dieser Länge weggelassen haben sollte.

Am Schluss des Otúels þáttur (entsprechend Hjorth 1960, S. 265, Z. 29) findet sich dagegen eine Passage, die nicht auf die dänische KMK, soweit dies aus Hjorths Edition ersichtlich ist, - und auch nicht auf die altnordische Kms - zurückgeht. Darin wird in knapp einhundert Wörtern beschrieben, wie Karlamagnús nach seiner Rückkehr Gott für den Sieg dankt und seine Getreuen beschenkt. Die Verbosität dieses Textstücks lässt vermuten, dass es sich dabei um eine Erfindung des Schreibers handelt.

Die grösste Abweichung gegenüber der dänischen Vorlage besteht jedoch darin, dass zwischen dem Geiplna þáttur und dem Rúnivals þáttur die Ferakuts saga eingeschoben ist, die hier u.a. den Titel "Þáttur af Heiðingianum Ferakut og hans fóður Admiralnum Balant sem annars kallast Brúar þáttur" trägt. Dieser Einschub ist nach der Ferakuts saga in der Handschrift Sth papp 8vo nr 7 kopiert. Jón Vigfússon hält sich recht genau an seine Vorlage, teilt

aber auch hier den Text in kürzere Kapitel ein, die er mit eigenen Überschriften versieht. Da er diese neue Einteilung in Sth papp 8vo nr 7 angemerkt hat, kann kein Zweifel daran bestehen, dass dieses Manuskript seine Vorlage war.

Der Vollständigkeit halber muss hier erwähnt werden, dass die Handschrift Engestr B III 1 20, die aus der Zeit um 1820 stammt, u.a. auch zwei Abschnitte einer isländischen Übersetzung der KMK enthält. Diese Texte - es handelt sich um den Beginn der KMK und ein Stück vom Anfang des Rúnsivals páttur - wurden von J. G. Liljegren nach der Handschrift Sth papp fol nr 37 kopiert.

Ein zweites Manuskript mit "gemischtem" Text ist Lbs 156 4to. Dieses Manuskript, das am Schluss das Datum "Anno 1687" trägt, wurde von Jón Þórðarson, einem der Schreiber, die für Magnús Jónsson í Vigur arbeiteten, angefertigt (siehe Karlamagnús saga 1980, S. 368). Wie schon eingangs erwähnt, ist der Text eine Mischung aus altnordischer Kms und isländischer Übersetzung der KMK.

Der Kms-Text in Lbs 156 4to gehört zur Gruppe B/β und ist eng mit der Kms in AM 531 4to - b (Unger) bzw. b¹ (Agnete Loth) - verwandt; die Kms in Lbs 156 4to, die Unger nicht verwendet hat, wird von Agnete Loth mit der Sigle b² bezeichnet. b¹ (AM 531 4to) und b² (Lbs 156 4to) stammen nicht in direkter Linie voneinander ab, sondern gehen auf eine gemeinsame, nicht erhaltene Vorlage zurück (siehe Karlamagnús saga 1980, S. 374).

b² hat dieselbe Lakune im 20.-23. Kapitel wie b¹ (Karlamagnús saga 1860, S. 18, Fussnote 13 - S. 20, Fussnote 10). Dagegen sind das erste Kapitel des ersten Páttur, das in b¹ fehlt (Karlamagnús saga 1860, S. 1 - S. 2, Fussnote 2) und der Schluss des ersten Páttur, der in keinem der Texte der Gruppe B/β vorhanden ist (Karlamagnús saga 1860, S. 39-40, Fussnote 19), mit den entsprechenden

Passagen der KMK in isländischer Übersetzung aufgefüllt.

Die Lakune am Ende des letzten Teils, wie b¹ sie aufweist (Karlamagnús saga 1860, S. 552-553, Fussnote 18 [Druckfehler: 48]), ist in b² mit der isländischen Übersetzung des Schlussabschnittes von KMK aufgefüllt.

Poul Lindegård Hjorth weist darauf hin, dass in der Beschreibung von Karl Magnus' Bestattung kurz vor dem Schluss von KMK in den Drucken ab 1656 das folgende Stück Text fehlt:

och smórde hanns legeme met Balsam oc kledde hannem (Hjorth 1960, S. lv bzw. S. 343, Z. 14-15).

In der isländischen Übersetzung in Lbs 156 4to ist dieses Stück Text jedoch zumindest teilweise bewahrt:

færdu hann.

Man darf also annehmen, dass eine vor 1656 erschienene Ausgabe der KMK Vorlage für die übersetzten Textstücke in Lbs 156 4to war, d.h. von den bekannten dänischen Drucken kommen nur der von 1534 und der von 1572 in Frage.

Entsprechendes gilt übrigens auch für die Schlusspassage des isländischen KMK-Textes in der obengenannten Handschrift Sth papp fol nr 37. Darüberhinaus weisen der Text in dieser letztgenannten Handschrift und die aus KMK stammenden Abschnitte in Lbs 156 4to noch weitere Gemeinsamkeiten auf, die vermuten lassen, dass beide auf ein und dieselbe isländische Übersetzung zurückgehen. Eine ausführliche Diskussion dieser Frage kann und soll hier nicht durchgeführt werden und würde den Rahmen dieser Untersuchung sprengen.

Angemerkt werden soll hier nur, dass die in Lbs 156 4to enthaltenen Stücke aus KMK aller Wahrscheinlichkeit nach nicht - wie Agnete Loth es für möglich hält (siehe Karlamagnús saga 1980, S. 370) - speziell zur Vervollständigung

der Kms in b² übersetzt wurden, und auch Jón Vigfússon den Text der KMK in Sth papp fol nr 37 kaum - wie es eine Notiz im Katalog der königlichen Bibliothek in Stockholm behauptet (siehe Hjorth 1960, S. lvii) - selbst übersetzt haben dürfte.

Einen "gemischten" Text enthält auch Nks 1148 fol. Diese Handschrift soll laut einer Notiz auf dem Vorsatz von sr. Ólafur Gíslason á Staðarhóli og Hvoli geschrieben worden sein und stammt aus der Zeit um 1765-1770. Der Karlamagnús-Text zeigt weitgehende Übereinstimmungen mit dem in der Handschrift Lbs 156 4to und muss auf diese oder ein eng mit dieser verwandtes Manuskript zurückgehen.

Nks 1148 fol enthält ausser der Kms noch verschiedene andere Prosatexte, darunter isländische Übersetzungen der deutschen Volksbücher Hug Schapler und Griseldis. Für beide diese Volksbuch-Übersetzungen in Nks 1148 fol gilt, dass sich enge Beziehungen zu Handschriften aus dem Besitz des Magnús Jónsson í Vigur aufzeigen lassen und die Texte aller Wahrscheinlichkeit nach von nicht erhaltenen Vigur-Manuskripten kopiert wurden.

Nun wurde aber, wie oben bereits erwähnt, Lbs 156 4to von Jón Þórðarson, einem vor allem für Magnús Jónsson í Vigur tätigen Schreiber, geschrieben; d.h. auch die Kms in Nks 1148 fol, die aufs engste mit der Kms in Lbs 156 4to verwandt ist, hat also Beziehungen zu Vigur und man darf mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass auch sie von einem Vigur-Manuskript abstammt.

Wie der Karlamagnús-Text in Lbs 156 4to besteht auch der Karlamagnús-Text in Nks 1148 fol zum überwiegenden Teil aus einem zur Gruppe B/ β gehörigen Text der altnordischen Kms - eben b² -; hier wie dort ist dieser Text mit Passagen einer isländischen Übersetzung der dänischen KMK aufgefüllt (siehe oben). Ein grosser Unterschied zwischen

den beiden Texten besteht jedoch darin, dass in Nks 1148 fol zu diesem bereits aus zwei Überlieferungssträngen gemischten Text noch eine dritte Komponente hinzukommt:

Im Karlamagnús-Text in Nks 1148 fol ist zwischen Brúar þáttur und Otúels þáttur (entsprechend Karlamagnús saga 1860, zwischen S. 432 und S. 433) ein längeres Textstück eingefügt, das den Titel "Balants þattr" trägt und in 24 Kapitel eingeteilt ist.

Dieser Bálants þáttur ist nichts anderes als eine isländische Fassung des deutschen Volksbuches Fierabras. Ein Vergleich mit der obengenannten isländischen Übersetzung des Fierabras - der Ferakuts saga in den Handschriften Sth papp 8vo nr 7 und Sth papp fol nr 37 - zeigt jedoch rasch, dass es sich bei dem Bálants þáttur in Nks 1148 fol keinesfalls um eine Abschrift der in den Stockholmer Handschriften überlieferten Fassung handeln kann.

Einen Hinweis auf die Provenienz dieses zweiten isländischen Fierabras gibt der Titel "Bálants þáttur" des Textes und die Einteilung in 24 Kapitel. Aus 24 Teilen bestehen auch die Bálants oder Ferakuts rímur des Guómundur Bergþórsson. Dieser Rímurzyklus, der im Jahre 1701 entstand, ist in einer Vielzahl von Handschriften überliefert (siehe Rímnatal I, S. 59-60), wurde aber nie ganz gedruckt. Einige Abschnitte daraus sind in Craigies Sýnisbók íslenzkra ríma abgedruckt (Bd. II, S. 147-160 und S. 279-291), eine kürzere Textprobe findet sich in der Einleitung der Edition von Guómundur Bergþórsson's Olgeirs rímur danska (Bd. I, S. xviii); zu Textvergleichen habe ich die Handschrift Lbs 364 4to aus dem Jahre 1770 herangezogen.

Die Rímur folgen der Handlung des Volksbuchtextes, geben sie aber gerafft und vereinfacht wieder. Im Mansöngur zur 1. Ríma spricht der Dichter von einer schriftlichen Quelle (zitiert nach Craigie 1952, S. 281):

Nú hefur mér til bragar bent
með þan og lítillati

góður vinur, og sögu sent
ef sinni eg rímu gæti.

Er erwähnt dabei nicht, dass diese Quelle nicht in isländischer Sprache abgefasst sei; es ist also anzunehmen, dass seine Vorlage ein bereits ins Isländische übersetzter Text war, zumal es eine dänische Übersetzung des Fierabras nie gegeben hat (siehe oben) und nichts darauf hindeutet, dass Guðmundur Bergþórsson ausser Dänisch noch eine andere Fremdsprache beherrschte.

Der Bálants þáttur in Nks 1148 fol hat zahlreiche Ausdrücke und Phrasen, die weder auf den deutschen Volksbuchtext, noch auf die Ferakuts saga in den Stockholmer Handschriften zurückgehen, wörtlich mit den Bálants rímur gemeinsam. Die Rímur stehen jedoch insgesamt der deutschen Vorlage näher, d.h. sie enthalten Informationen, die auf das Volksbuch zurückgehen, sich in Nks 1148 fol jedoch nicht finden. Die Rímur können also keinesfalls auf den Prosatext in Nks 1148 fol zurückgehen.

Es wäre zwar denkbar, dass die beiden so eng miteinander verwandten Fassungen - die Rímur und die Prosa in Nks 1148 fol - auf eine gemeinsame, nicht erhaltene Vorlage zurückgehen; diese Vorlage müsste eine spätestens um 1700 entstandene, stärker bearbeitete Prosaübersetzung des Fierabras gewesen sein. Da sich jedoch nirgends ein Hinweis darauf findet, dass es jemals eine solche zweite Übersetzung gegeben hat, ist es weitaus wahrscheinlicher, dass der Prosatext in Nks 1148 fol auf die Rímur zurückgeht und die Rímur ihrerseits von der in den Stockholmer Handschriften überlieferten Übersetzung abstammen. Hierfür sprechen auch einige typische Lesarten, die allen isländischen Versionen gemeinsam sind und darauf hindeuten, dass alle isländischen Fierabras-Texte letztlich auf ein und dieselbe Übersetzung zurückgehen.

Der in der Handschrift Nks 1148 fol überlieferte Karlamagnús-Text zeigt, wie kompliziert die Überlieferungsverhältnisse werden können, wenn ein lückenhafter alter Text mit einer jüngeren Version desselben Textes aufgefüllt und durch die Prosaversion eines Rímur-Zyklus über einen verwandten Stoff angereichert wird. Die Vermischung von alt-nordischer Kms, isländischer Übersetzung der dänischen KMK und den isländischen Versionen des deutschen Volksbuches Fierabras ist zugegebenermassen ein Extremfall, eben weil die dänische KMK ihrerseits auf die Kms zurückgeht und weil der Fierabras demselben Stoffkreis entstammt. Im Verlauf meiner Untersuchungen über die isländischen Übersetzungen der deutschen Volksbücher bin ich jedoch immer wieder auf ähnlich gelagerte, wenn auch nicht ganz so spektakuläre Fälle gestossen, in denen eine Vermischung oder Verwechslung von älteren Texten mit jüngeren Übersetzungen, Prosaumschreibungen von Rímur und neuerfundene Ergänzungen stattgefunden hat.

Wenn ich die aus der vorliegenden kleinen Studie gewonnenen Erkenntnisse vor dem Hintergrund meiner bei der Arbeit mit den Volksbücherübersetzungen gemachten Erfahrungen sehe, so scheinen mir vor allem folgende Punkte wichtig zu sein:

1) Das geringe Alter von Handschriften darf nicht von vornherein zu der Annahme verleiten, dass diese Handschriften unwichtig seien. Traditionsgemäss ist der Bestand der grossen Handschriftensammlungen in Dänemark und Schweden gut durchgeforstet; dagegen können sich - wie der Fall der Handschrift Lbs 156 4to deutlich zeigt - in anderen Sammlungen, vor allem in Island, bisher unbeachtete Handschriften aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert finden, die eigenen textkritischen Wert besitzen und bei der Textherstellung nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Bei der Suche nach solchen Handschriften sind die Kataloge der jeweiligen Sammlungen meist nur wenig hilfreich, da die Angaben zu

solchen jüngeren Handschriften, zumal wenn es um Texte ausländischer Herkunft geht, häufig sehr unzureichend sind.

2) Die Rolle, welche die Rímur bei der Überlieferung auch von Prosatexten im 17. bis 19. Jahrhundert spielten, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Rímur-Dichter nahmen sich sehr oft besonders populärer Stoffe an; doch umgekehrt ist auch häufig erkennbar, dass die Verbreitung eines Rímur-Zyklus den diesem zugrunde liegenden Stoff erst bekannt machte und die Neugierde des Publikums auf die Prosavorlage weckte. In vielen Fällen ist die Überlieferung eines Prosatextes mit der Überlieferung von Rímur untrennbar verbunden - eine Tatsache, der bei Überlieferungsge-schichtlichen Untersuchungen in sehr viel stärkerem Masse und viel bewusster Rechnung getragen werden sollte.

Universität München

Frühjahr 1985

Zitierte Literatur:

Craigie 1952 = William A. Craigie (Hg.), *Sýnisbók íslenzkra rímna frá upphafi rímnakveðskapar til loka nitjándu aldar*, Bd. II, London 1952.

Danske Folkebøger XIII = *Danske Folkebøger fra 16. og 17. Aarhundrede*. Udgivne af J. P. Jacobsen, Jørgen Olrik og R. Paulli, Bd. XIII, Kopenhagen 1936.

Gödel 1897 = Vilhelm Gödel, *Fornnorsk-ísländsk litteratur i Sverige*. I. Till Antikvitetskollegiets inrättande, Stockholm 1897.

Gödel 1900 = Vilhelm Gödel, *Katalog öfver Kongl. Bibliotekets fornisländska och fornorska handskrifter*, Stockholm 1897-1900.

- Bergþórsson, Guðmundur, Olgeirs rímur danska, hg. von Björn K. Þórólfsson und Finnur Sigmundsson, Bd. I-II, Reykjavík 1947.
- Heitz/Ritter 1924 = Paul Heitz und Fr. Ritter, Versuch einer Zusammenstellung der Deutschen Volksbücher des 15. und 16. Jahrhunderts nebst deren späteren Ausgaben und Literatur, Strassburg 1924.
- Hjorth 1960 = Poul Lindegård Hjorth (Hg.), Karl Magnus' Krønike, Kopenhagen 1960.
- Hjorth 1960 a = Poul Lindegård Hjorth, "Ferakuts saga, an Icelandic Fierabras," in: Opuscula I, Kopenhagen 1960 (=Bibliotheca Arnarnagnaana XX), S. 247-266.
- Hjorth 1965 = Poul Lindegård Hjorth, Filologiske studier over Karl Magnus' Krønike, Kopenhagen 1965.
- Karlamagnús saga 1860 = Karlamagnus saga ok kappá hans, hg. von C. R. Unger, Christiania 1860.
- Karlamagnús saga 1980 = Karlamagnús saga. Branches I, III, VII et IX. Edition bilingue par Knud Togeby et Pierre Halleux. Texte norrois édité par Agnete Loth. Traduction française par Annette Patron-Godefroit. Avec une étude par Povl Skårup, Kopenhagen 1980 (=Ogier le Danois III).
- Kornhall 1959 = David Kornhall, Den fornsvenska Sagan om Karl Magnus, handskrifter och texthistoria, Lund 1959.
- Rímnatal = Rímnatal. Finnur Sigmundsson tók saman, Bd. I-II, Reykjavík 1966.
- Slay 1960 = Desmond Slay, "On the Origin of Two Icelandic Manuscripts in the Royal Library in Copenhagen," in: Opuscula I, Kopenhagen 1960 (=Bibliotheca Arnarnagnaana XX), S. 143-150.
- Þórólfsson 1934 = Björn K. Þórólfsson, Rímur fyrir 1600, Kopenhagen 1934 (=Safn Fræðafjelagsins IX).

